

Thema: ER hat alles gut gemacht

Von dem Münchner Liedermacher und Kabarettisten Roland Hefter gibt's ein Lied mit dem Titel: „Des werd scho no, des werd scho no, zumindest war des früher so...“

Sehr amüsant und unterhaltsam, wie man es von einem Kabarettisten auch erwarten kann. Der Grundtenor: Man muss bloß ein bisschen warten, dann wird schon wieder alles gut!

Schwestern und Brüder, dass alles gut wird und alles gut ausgeht, das wünscht sich wohl jeder und jede für das eigene Leben. Das ist die uralte Sehnsucht der Menschen! Leider ist das Leben aber viel komplizierter. Es hält sich nicht an diese Wunschregel. Und viele Schicksale gehen sehr un-gut aus. Das Leben führt in Belastungen, ja in Verluste hinein. Es führt „zum Grab“; und nicht nur da ist es dunkel.

Ich wäre sicherlich kein guter Seelsorger, wenn ich Menschen mit großen Nöten nur vertrösten würde mit diesem platten Satz „Alles wird gut.“

- Eine Ehe ist unwiderruflich gescheitert. Die Kinder hin- und hergerissen zwischen Papa und Mama. Da wird nichts mehr gut. Nicht selten bleiben verbitterte und vom Leben enttäuschte Menschen zurück.
- Ein Freund von mir wurde mit 52 Jahren vom Arbeitgeber gekündigt – er hat nie mehr Arbeit gefunden. Er war für zu alt eingestuft. Es wurde nicht mehr gut. Wie zehrte das an seinem Selbstbewusstsein, die Erfahrung zu machen, ich werde nicht gebraucht.
- Eine Familie lebt in Streit – kein Weg führt mehr von den beiden Töchtern zum Vater zusammen. Ob's nochmals gut werden kann, eine Versöhnung stattfinden wird, ist zumindest äußerst fraglich.
- Vom Arzt bekommt jemand die Diagnose einer unheilbaren Krankheit. Keine Therapie kann mehr helfen - es wird nicht mehr heil und nicht mehr gut.
- 2017 musste ich eine Mutter von 2 Kindern beerdigen, die sich selbst das Leben genommen hatte. In dieser Situation wäre es sogar zynisch, einfach nur zu sagen: Wird schon alles wieder – nur Geduld. Nein – ein Mensch ist unwiderruflich gegangen. Das wird die Familie dauerhaft verändern, der Verlust ist nicht zu ersetzen.

Ich denke, jeder von uns kann an dieser Stelle Beispiele aufzählen, wo etwas nicht mehr gut wurde – wo bleibende Wunden geschlagen wurden.

Ein Lied mit dem Text „Des werd scho no“ mag kurzfristig helfen, sich abzulenken und manche Sorgen zu vergessen, aber ein echter Trost wird es nicht sein. Vielleicht trifft doch eher das Lied von Bernhard Brink zu, wo es heißt „Es tut mir leid - die Zeit heilt keine Wunden...“

Wo ist nun echte Hilfe zu finden angesichts so vieler Nöte, so vieler Leiden, so vieler Schicksalsschläge, so vieler Tränen, so vieler traumatisierter Menschen?

Wenn es keinen Gott gibt, wenn wir alles nur blinde Zufallsprodukte sind, ohne Sinn und Ziel ins Dasein geworfen, dann hat man eben einfach nur Glück oder Pech gehabt – Fatalismus nennen wir das. Wem das Leben übel mitgespielt hat, der hat heute wenigstens viele Möglichkeiten, sich zu betäuben, abzulenken, und ins Unterbewusste zu verdrängen. Aber kann das dauerhaft die Lösung sein? Mit Hilfe von Suchtmitteln aus dem realen Leben zu fliehen, sich ständig in eine andere Welt zu beamen?

Wie bin ich doch froh, dass ich glauben kann und weiß: Mein Leben ist nicht das Ergebnis einer großen Lotterie, eines sinnlosen Zufalls. Vielmehr verdanke ich mich einem liebenden Gott, der mich ganz persönlich gewollt hat, der mich in der Taufe beim Namen rief und in seine Hand geschrieben hat, bei dem ich erwünscht und bedingungslos vor aller Leistung geliebt bin. Und in seiner Liebe gibt er mir das Leben nicht, um es dann im Tod wieder zu kassieren und untergehen zu lassen, sondern um es zu vollenden.

Und hier sind wir jetzt am springenden Punkt: Weil ich an ein ewiges Leben in Gottes Herrlichkeit glaube, ist alles, was ich hier erlebe, eben nur das Vorletzte und nicht schon das Letzte. Diese Sichtweise relativiert den Blick auf das Hier und Jetzt ganz enorm. Angesichts der Ewigkeit ist dieses Leben dann hier aber auch sehr kurz. Anders ausgedrückt:

Angesichts der ewigen Freude, die ich erwarte, wird alles Leiden, alles Schwere, alles Rätselhafte, alles Un-Gute erträglicher. Paulus kann deshalb im Römerbrief schreiben: „Ich bin nämlich überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll...“ (Röm 8,18)

Am Ende des heutigen Evangeliums heißt es von Jesus, dass die Menschen außer sich vor Staunen sagten: „Er hat alles gut gemacht...“ (Mk 7,37)

Schwestern und Brüder,

dass ist die Kernbotschaft, die uns in Jesus Christus geschenkt wurde: Wer IHN als Heiland und Erlöser annimmt, in seiner Gegenwart zu leben versucht, im Vertrauen auf seine Liebe stirbt, bei dem wird alles gut – und wenn nicht schon hier in dieser vergänglichen Welt, dann in der Ewigkeit, wo er alle Tränen trocknen wird, wo es kein Leid, keine Klage, keine Mühsal, keinen Tod mehr geben wird, wo all unsere Wunden, die zeitlebens nicht mehr heilen konnten, geheilt werden. (Offb 21,4)

Abgerechnet wird am Schluss – sagen wir zu Recht – deshalb kommt`s nicht so sehr darauf an wie`s zur Halbzeit steht. Das gilt nicht nur für den Sport, sondern auch für den Glauben. Am Karfreitag sah alles nach einer großen Niederlage aus, blamabel gescheitert, von allen verlassen und verhöhnt. Der Sieg der Auferstehung kam erst ganz am Schluss und lässt dann alles Davorliegende in einem anderen Licht erscheinen. Das Leiden, das Kreuz, der Tod waren notwendig für den Sieg. Warum soll es in unserem Leben anders sein – schließlich ist er unser Meister und wir sein Schüler.

Gut wird alles bei dem, der glaubt! Der gute Ausgang unseres Lebens ist somit an eine Bedingung geknüpft, nämlich an den Glauben. Diese Tatsache wird heute fast überall ausgelassen. Das Wort Jesu „Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet werden“ kennen wir, aber den Nachsatz „Wer nicht glaubt, wird verurteilt (verdammt) werden“ (Mk 16,16) wird gerne unterschlagen. Wer will so etwas heute auch noch hören.

Liebe Gläubige,

es ist nicht nur ein Lebenstraum, dass alles gut ausgeht.

Bei unserer Taufe sind wir in das Licht des Auferstandenen gleichsam hineingehalten worden und der Taufspender hat auch dieses Wort „Effata“- „Öffne Dich“ aus dem Evangelium gesprochen. Deshalb sind wir grundsätzlich seit der Taufe hörfähig für das Wort, das Gott uns persönlich sagen will. Und wir sind sprachfähig gemacht worden, für unseren Glauben Zeugnis zu geben.

Wer auf Gott hört und von ihm spricht, ist auf der Siegesstraße. Deshalb kann so ein Leben nur gut ausgehen, auch wenn`s hier scheinbar voller Niederlagen ist. Amen.